

Brigitte Rollett

(Institut für Entwicklungspsychologie und Psychologische Diagnostik, Universität Wien)

Autismus - Verlauf der frühen Entwicklung gesunder Kinder im Vergleich zur Entwicklung autistischer Kinder

Die Bedeutung der Entwicklungsförderung für autistische Kinder und Jugendliche:

Jede menschliche **Entwicklung** vollzieht sich im **Austausch** zwischen dem **Kind und seinen Anlagen** und den **Lernangeboten der Umwelt**. Entwicklung ist daher immer auch mit der **Bewältigung von Herausforderungen** verbunden, die durch die Lebenssituationen vorgegeben sind, mit denen sich der oder die Heranwachsende konfrontiert sieht. Wie die praxisbezogene Autismusforschung gezeigt hat, können autistische Kinder und Jugendliche durch eine möglichst früh einsetzende, ihrem individuellen Störungsbild entsprechende Förderung eine wesentliche Verbesserung ihrer Lebenschancen erreichen.

Lernchancen autistischer Kinder

Die charakteristischen Lern- und Entwicklungsprobleme autistischer Kinder sind die Folge ihres Störungsbildes.

Wichtigste Besonderheit:

Autisten sind **keine „Selbstlerner“** (s. dazu Rollett, 1994)

Ihre Entwicklung muss daher laufend durch **gezielte kleinschrittige Förderprogramme** in den verschiedenen Entwicklungsbereichen unterstützt werden.

Um sie dafür zu gewinnen, ist der Aufbau einer tragfähigen **Beziehung** unerlässlich. Da autistische Kinder von sich aus keine oder nur schwer als solche zu erkennende

Kontaktangebote machen, stellt der **dem Störungsbild angepasste Beziehungsaufbau** die Basis jeder Entwicklungsförderung autistischer Kinder dar.

Die Elemente des Wiener Kontakt- und Interaktionstrainings (Rollett & Kastner-Koller, 1986, 2007)

- Die Kontaktsprache: „Anstrahlen“ und modulierte Sprechweise
- Zuwartenkönnen und Geduld
- Richtig Rückmeldungen (Feedback) geben: Differenziertes Lob bei Erfolg und hilfreiche Rückmeldung bei Fehlern
- Bei Schwierigkeiten anderes Angebot machen
- Kontaktangebote beachten und liebevoll beantworten

Globaler Überblick über die Entwicklungsperioden und die wichtigsten Entwicklungsaufgaben

In jeder Entwicklungsperiode muss das Gleichgewicht zwischen den kindlichen Bedürfnissen und den Anforderungen seiner Umwelt von ihm (unter der Anleitung seiner Bezugspersonen) **neu erarbeitet** werden.

Jede Entwicklungsperiode stellt dem Kind daher bestimmte **„Entwicklungsaufgaben“** (Havighurst, 1948).

Sie sind umso leichter zu bewältigen, je besser die **kognitive Ausstattung** des Kindes ist. Jede Entwicklungsförderung muss daher die individuellen Kompetenzen des Kindes berücksichtigen. Dies gilt besonders für autistische Kinder.

Der Eintritt in das Leben

Vor der Geburt:

Gleichgewicht zwischen **Kind** und **Umwelt**

Geburt:

Dramatische **Umstellung**, stressvolle Auseinandersetzung mit den neuen Anforderungen

Nach der Geburt:

Kind: Bewältigung der Anpassung an die neue Umwelt

Eltern: Anpassung an das Kind und die neuen Betreuungsaufgaben.

Je besser die „Passung“ zwischen Kind und Mutter bzw. Vater, desto geringer ist die erlebte Belastung durch die Pflege

Der Eintritt in das Leben:

Temperamentstypen nach Thomas & Chess (1976) sind zu beachten!

Globale Entwicklungsaufgaben

- Aktiver Aufbau der Welt der sozialen Beziehungen, emotionale Entwicklung
- Aktiver Aufbau der Objektwelt
- Entwicklung der Kommunikation
- Entwicklung des Selbst, Ichentstehung und Ichentwicklung in Abgrenzung von den Anderen
- Entwicklung der Intelligenz
- Integration der Entwicklungsbereiche

Entwicklungsaufgaben im Säuglings- und Kleinkindalter:

1. Aktiver Aufbau der Welt der sozialen Beziehungen, emotionale Entwicklung

Beziehung ist die Grundlage jeder erfolgreichen Erziehung und Förderung bei allen Kindern!

Wichtigster Schritt: **Bindung** an die Mutter/Hauptbezugsperson. Die Gestaltung dieser Beziehung liefert das **Arbeitsmodell** für Beziehungen zu Menschen allgemein und ist der „**Motor**“ der emotionalen und sozialen Entwicklung.

2. Entwicklung der Bindung/sozialen Beziehungsaufnahme

- Schon nach der Geburt: Kind ist in den **Armen der Mutter entspannt**, bzw. lässt sich **beruhigen**
- Spätestens mit ca. 2 Monaten: Auftreten des „**sozialen Lächelns**“, wenn Personen sich über das Bettchen beugen
- Zunehmende **interagierende Teilnahme** am sozialen Geschehen.
- Mit ca. 8 Monaten: Unterscheidung zwischen **vertrauten Personen** und „**Fremden**“, Auftreten der **Fremdenangst**

- Beginn einer (individuell unter Umständen sehr langen) Periode der **Trennungsangst**
- Im ersten und zweiten Lebensjahr: Aufgrund seiner Erwartungshaltungen über das Verhalten der Mutter reagiert das Kind in typischer Weise auf sie: **Bindungstypen**

3. Bindungstypen nach Ainsworth (1978):

- Sichere Bindung
- Unsicher-vermeidende Bindung
- Unsicher-ambivalente Bindung
- Desorganisierte/desorientierte Bindung (Main & Solomon, 1990)

3.1 Bindungsverhalten bei autistischen Kindern:

- Aktive Vermeidung
- Passive Vermeidung
- „Klammern“

4. Aktiver Aufbau der Objektwelt

Bausteine:

4.1 Entwicklung der Sinne

Fühlen, Geruch/Geschmack, Hören, Sehen

4.2 Entwicklung der Motorik

Grobmotorik, Sprechmotorik, Feinmotorik

4.3 Integration von Sinnesentwicklung und motorischer Entwicklung

Erkundungsverhalten, Spielverhalten

5. Entwicklung der Kommunikation

Erst Entwicklung der nonverbalen Kommunikation, dann Sprachentwicklung.
Wichtiges Prinzip: **Verstehen** entwickelt sich vor der aktiven **Sprachproduktion**

5.1 Sprachentwicklung bei gesunden Kindern

- 68 Wochen: Erste **Lautäußerungen**
- 2.–4. Monat: **Lachen**, **Nachahmen** von vorgesprochenen Lauten, vor allem „i“ und „a“
- Mit etwa 4 Monaten: **Reagieren** auf den **eigenen Namen**
- 6. –9. Monat: Spielerischer Gebrauch von Konsonant- und Vokalverbindungen („**Lallstadium**“)
- 10. –14. Monat: **Produktion** der **ersten Worte**, „Einwortsatz“
- Mit 14 Monaten: **Verstehen** von **bis zu 60 Wörtern**
- Mit 18 Monaten: **Sprechen** von mindestens 12 Wörtern. Viele Kinder können bereits **50 Wörter** sprechen. „**50-Wortmarke**“
- Anschließend: „**Bedeutungsexplosion**“: d. h., rasche Zunahme des **Verstehens** von Wörtern (bis zu 200 Wörter) und des **Selbersprechens** (bis zu 170 Wörter) in wenigen Monaten.
- Übergang vom Einwortsatz zum **Zweiwortsatz** und in weiterer Folge zum **Mehrwortsatz** und Beachtung **einfacher Grammatikformen**
- Mit 4 Jahren: **Verstehen** und **Sprechen** der **Alltagssprache**

6. Entwicklung des Selbst, Ichentstehung und Ichentwicklung in Abgrenzung von den Anderen

Entwicklungsverlauf:

Erkennen im Spiegel (ca. 8. M.), Selber-Machen-Wollen (ab ca. 1 J.), Benützen des eigenen Namens (ca. 1½ J.), Benützen des Wortes „Ich“ (ca. 2–2½ J.) und Gebrauch der pronominalen Umkehr (ca. 2½–3 J.), „Verhandeln“ lernen (ca. 2–3 J.), Theory of Mind (ca. 4. J.)

7. Entwicklung der Intelligenz (nach Piaget)

Sensumotorische Intelligenz (bis ca. 1½ J.)

Vorbegrifflich-symbolisches Denken (bis ca. 3 J.)

Anschauliches Denken (bis ca. 7 J.)

Konkret logische Operationen (bis ca. 11 J.)

Formale Operationen

8. Integration der Entwicklungsbereiche

Entwicklungsaufgaben im Schulalter

Schuleintritt als „kritisches Lebensereignis“: Der Eintritt in die Schule bedeutet für alle Kinder, dass sie eine Reihe neuer **Entwicklungsaufgaben** (und damit stressreiche Anpassungen) bewältigen müssen.

Für **autistische Kinder** sind folgende Anforderungen besonders schwierig: Sich in die **Lerngruppe eingliedern**, den **Zeitrhythmus annehmen**, **fremd gestellte Aufgaben** übernehmen, Erwerb der sogenannten „**Kulturtechniken**“. Vor allem die hohen Anforderungen, die der Erwerb des **Lesens**, **Schreibens** und **Rechnens** (auch an viele gesunde Kinder) stellt, werden häufig unterschätzt. Um diese zu erlernen, müssen im Gehirn neue Verbindungen hergestellt und neue Zentren aufgebaut werden: Erlernen der Kulturtechniken bedeutet „**Gehirntraining**“!

Auch gesunde Kinder profitieren von einem **sorgfältig aufgebauten**, ihren **Kompetenzen entsprechenden** Unterrichtsprogrammen. **Für autistische Kinder ist dieser Zugang unverzichtbar**, selbst wenn sie über gute intellektuelle Fähigkeiten verfügen, wie dies z.B. bei Kindern mit Asperger-Autismus der Fall ist. Die Programme müssen außerdem unbedingt **individuell an den Einzelfall angepasst** werden. (Zum Modell des **strukturierten Lehren und Lernens** siehe Diestelberger und Zöttl, 2005).

Wichtiges Prinzip: Sowohl **Über-** als auch **Unterforderung vermeiden**, um die **Motivation** zu erhalten!

Die Stützung der Motivation ist bei **autistischen Kindern** von entscheidender Bedeutung, da sie es kaum schaffen, **sich von einmal aufgebauten Abneigungen zu lösen**.

Wichtige Entwicklungsaufgaben in der Pubertät und im Jugendalter

- **Akzeptieren der neuen körperlichen Erscheinung** und effektiver **Umgang** mit ihr.
- Neugestaltung der **sozialen Beziehungen** zu Gleichaltrigen und zum anderen Geschlecht
Da autistische Menschen große Schwierigkeiten mit Umstellungen und dem damit verbundenen Neulernen haben, brauchen sie in dieser Zeit besonders viel Führung und Unterstützung. Die **neuen Verhaltensweisen** müssen **kleinschrittig eingeübt** werden.
Verhaltensweisen, die von der sozialen Umwelt als **unangemessen** oder **übergriffig** interpretiert werden, müssen abgebaut oder modifiziert werden. Vorwürfe und Kritik sind wirkungslos, da sie nur Widerstand erzeugen.
- Vorbereitung auf den bzw. Eintritt in die **Arbeitswelt**
- Gewinnung größerer **Unabhängigkeit** von Erwachsenen, Entwicklung eines **sozial verantwortungsvollen Verhaltens**

Die Art und das Ausmaß der Bewältigung dieser Entwicklungsaufgaben bei autistischen Jugendlichen hängen von ihrem Kompetenzniveau und eventuell vorhandenen zusätzlichen Behinderungen (z. B. Epilepsie) ab.